

Privathäuser. Gersthofenstraße Nr. 103: Schmuckloses einstöckiges Haus, nach der Form der Fenster- und Türrahmungen und des kräftig profilierten Kranzgesimses, aus dem XVII. Jh. stammend. An der Straßenfront eingelassenes Gnadenbild der Madonna; darunter Motivbild auf Holz mit stark zerstörter Dreifaltigkeit und unleserlicher Inschrift von 1776. Darunter kartuscheförmige Holztafel mit geschnitzter Inschrift; deren erste Zeile vielleicht fehlt:

*Im 1683 isten Jahr ins Land Kham
Wurden die Bildnissen Gottes zerstert
Diese aber blibe gantz unversert
16. Anno 87.*

Vor der Gartenfront auf einfachem Würfelpostamente überlebensgroße Statue des hl. Johann Nepomuk, stehend, mit Kreuzifix und Palmenzweig. Durch moderne Polychromierung vollständig entstellt. XVIII. Jh. Gersthofenstraße Nr. 34: Im Schanklokale des Gasthauses „Zu den zwölf Aposteln“ Hochrelief, Holz, entpolychromiert. Stark zerstörte Gruppe der zwölf Apostel um die sterbende Maria. Isokephale Anordnung. Trotz des schlechten Erhaltungszustandes sehr charakteristische Wiener Arbeit um 1520.

Gersthofenstraße Nr. 113: Neu gefärbeltes einstöckiges Haus, durch horizontales Gesimse gegliedert; mit einem leicht vorspringenden dreifensterbreiten Mittelrisalit, die Fenster mit zusammenhängenden vorkragenden Sohlbänken und ebenfalls zusammenhängenden geschwungenen Sturzbalken mit hohem Keilsteine; die Fenster des Mittelrisalites reicher geschmückt. Neben dem Hause rundbogige Hofeinfahrt, von Pilastern eingefäßt und mit drei bekrönenden Pinienzapfen über dem Segmentsturze. Gebrochenes Schindelmansardendach. Ende des XVIII. Jhs.

Neustift am Walde

Literatur: SCHWEICKHARDT, V. U. W. W. IV 185; FRANZ-FERRON 296; Kirchliche Topographie I 231; GAHEIS I 125; SCHMIDL I 91. — (Kirche) M. W. A. V. 1887, 26; 1888, 22.

Der Ort, schon im XIV. Jh. wiederholt genannt, wird dann am 6. November 1413 von den Brüdern Hans und Michael den Zinken an den Pfarrer von Gars und Kanzler Herzog Albrechts, Andreas Plank, verkauft (Q. G. S. W. I 3 Reg. 2313), der es schon am 15. August 1414 als Dotation für seine Stiftung St. Dorothea in Wien verwendete (a. a. O. 2322). Die Entwicklung N.'s erfolgte sehr langsam, 1749 hatte es erst 25 Häuser (a. a. O. 2597). Auch in der Folge war sein Wachsen wesentlich an die eine Hauptstraße geknüpft.

Allg. Charakt. Ausgedehnter Längsort dörfischen Charakters mit einzelnen Villen an dem bewaldeten Nordabhänge des Michaelerberges. Der Hügel nördlich von der Hauptstraße mit ausgedehnten Weingärten.

Pfarrkirche. Pfarrkirche zum hl. Rochus.

In pfarrlicher Beziehung gehörte N. ursprünglich zu Sievering; 1473 erteilte Ulrich von Passau die Erlaubnis, in N. eine Kapelle zu erbauen „ob pericula corporalia, quibus propter luporum rabiem expositi fuere oppidanei volentes accedere suam parochialem ecclesiam in Sievering“ (Q. S. W. I 3 Reg. 2431). Von einem kirchlichen Baue hören wir aber erst viel später, als die Gemeinde am 8. August 1713 um die Erlaubnis zur Erbauung einer Kreuzsäule einkam (daselbst, 2554). Noch in demselben Jahre wurde der Kapellenbau von dem italienischen Handelsmanne Marco Abundio begonnen und im nächsten Jahre die Kapelle dem hl. Rochus geweiht. 1758 wurde sie repariert, 1774 erhielt sie einen Benefiziaten. Sie wurde 1783 Pfarre, wurde 1783—1785 über die Hälfte erweitert, erhielt statt zwei hölzerner Türme einen steinernen, im nächsten Jahre Hochaltar, Kanzel, Sakristei und Kirchenstühle. 1836 wurde die Stukkatur heruntergeschlagen und die Kuppel neu angeworfen. 1851 wurde der Kirchturm neu abgetragen und von Peter Zehentgruber ein neuer gebaut; bei dieser Gelegenheit wurde die Kirche abermals verlängert, wozu das Stift 3000 fl., die Gemeinde 5000 fl. gab.

Beschreibung. Beschreibung: Ein Gemenge unbedeutender Bauteile aus den drei Bauepochen; unter dem Straßenniveau gelegen.

Langhaus; Chor; Turm; Anbau.

Äußeres. Äußeres: Gelb verputzter Backsteinbau mit geringem, dem Terrain sich anpassendem Sockel und umlaufendem, am westlichen Vorbaue reicheren, am Zentralbaue und Chor einfacheren gekehlten Kranzgesimse.

Langhaus: W. Gliederung durch horizontales Gesimse, Lisenen und Felder. Über der um drei Stufen erhöhten, in der Mitte befindlichen Tür rechteckige graue Tafel mit einer auf den Bau von 1851 bezüglichen Inschrift. Darüber kartuscheförmige, graue, mit Blumenornament verzierte Inschrifttafel: *Dem Drey schuldiger Dancksagung — Wegen abgewenter giftiger Seuche — Ist diese Capellen im Jahre Christi 1713 — Von dem edlen Herrn Marco Abundio Italianischen — Handelsmann in Wien aufgerichtet worden.* Die Nordseite zerfällt in den glatten westlichen von 1851 und in den ausgebauchten östlichen Teil von 1713. In ersterem ein rechteckiges und darüber segmentbogig geschlossenes Fenster, an letzterem breiter Stützpfiler mit Pultdach (1885) und jederseits von diesem ein Rundbogenfenster in leicht abgeschrägter Laibung gegen NW. und NO. — S. wie N. nur vier Verstärkungspfeiler von verschiedener Form.

Chor: Quadratisch, mit zwei Segmentbogenfenstern im O. und einem im S. — Schindelwalmdach über Langhaus und Chor mit Kuppel über dem mittleren Rund. Chor.

Turm: Über der Westfront aufsitzend, mit jederseits einem großen Rundbogenschallfenster; Spitzdach (1851). Turm.

Anbau: Nördlich vom Chore; Sakristei; quadratisch mit zwei rechteckigen Fenstern im N. und rechteckiger Tür im W. Schindelpultdach. Anbau.

Inneres: Modern ausgemalt. Inneres.

Langhaus: Aus dem ursprünglichen Zentralbaue und dem Erweiterungsbaue von 1851 bestehend; in letzterer die flach gedeckte Vorhalle und Empore jederseits mit einem rechteckigen Fenster. Der Zentralraum kreisförmig, seit 1851 flach gedeckt mit jederseits zwei Rundbogenfenstern. Langhaus.

Chor: Durch jederseits einen breiten einspringenden Pfeiler vom Zentralbaue getrennt. Rechteckig, flach gedeckt, im N. und S. Segmentbogenfenster in tiefer Nische (das nördliche blind). An der Abschlußwand jederseits ein ebensolches Fenster. Unter dem nördlichen Blindfenster rechteckige Tür in einfacher Rahmung. Chor.

Anbau: Nördlich vom Chore; Sakristei; quadratisch, flach gedeckt mit rechteckiger Tür im S. (gegen den Chor) und im W. und rechteckigem Fenster gegen N. Anbau.

Einrichtung: Einrichtung.

Skulpturen: 1. Vor der Westfront des Anbaues und des Langhauses auf einfachen Sockeln vier überlebensgroße Figuren der Heiligen Petrus und Paulus, Antonius mit dem Christuskinde und Karl Borromäus aus grau gestrichenem Stucke. Schwache Arbeiten des XVIII. Jhs. Skulpturen.

2. Im Langhause Relief aus Gips (?), braun gefärbt. Eine Nische darstellend, darinnen Jesuskind in einem Korbe schlafend, hinter ihm Madonna, rechts hl. Josef. Hinten durch Tür und Fenster Durchblick in Landschaft und Stadt, durch die ein Hirte herankommt. Reiches Interieurdetail. Signiert *H. F. 1836.*

Kelch: Fuß aus Messing, Cuppa vergoldet mit silbernem Korbe; Rankenornament, dazwischen naturalistische Rosen. Am Fuße und Cuppa je drei Medaillons mit den Leidenswerkzeugen in Relief. Um 1770. Wohl aus dem Dorotheerstifte stammend. Kelch.

Sechs Leuchter, Silber, mit geringem getriebenen Ornamente, um 1780. Wohl von gleicher Provenienz Drei Rahmen der Kanonestafel, Weißblech mit Flechtbändern an den Seiten und gelben Rosetten in den Ecken. An der Rückseite Aufschrift: *Ex dono Francisci Göbner Can. Reg. Lat. Dorotheanus pro Parochia. in Neustift 1809.*

Glocke (Schmerzhafter Mutter Gottes, hl. Nikolaus): *Mich goss Bartholomaeus Kaffel in Wien 1839.* Glocke.

Bildstock: Am Mitterwege in den Weinbergen. Auf Steinstufe Postament mit profiliertem Basis und Deckplatte, an der Vorderseite Kartusche mit Inschrift aus Gen. III 15 und darunter Jahreszahl 1697. Auf dem Postamente über Platte Säule mit Basis und jonischem Kapitäl, darauf Statue der Immaculata über Weltkugel. 1897 stark restauriert und mit flankierenden Balustern mit Weintraubenschmuck in Relief umgeben. Bildstock.

Pötzleinsdorf

Literatur: Kirchl. Top. I 257; SCHWEICKHARDT, V. U. W. W. IV 293; FRANZ-FERRON 292; TCHISCHKA 72; SCHMIDL, „Wiens Umgebungen“ I 86; WIEDEMANN IV 8 ff.; GAHEIS III 59; M. Z. K. 1906, 108; 354. — (Grabstein der Frau Klotzin) M. W. A. V. 1888, 23.

Mitglieder eines Geschlechtes, das sich nach P. benannte, finden sich schon im XII. Jh. wiederholt genannt. Ende des XIV. Jhs. hatten hier anscheinend Johann von Liechtenstein-Nikolsburg als herzogliches Lehen und Anna von Kuenring-Seefeld größeren Besitz, da ihre Beamten oft erwähnt werden (Q. G. S. W. I 3 und 4 und II 1 passim). Schon zu Anfang des XV. Jhs. war das Frauenkloster zur Himmelspforte hier begütert (ebenda I 2 Reg. 1759); am 6. Februar 1642 verkaufte es